



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Dürer und seine Zeit

Waetzoldt, Wilhelm

München, 1950

Quentin Massys

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79781](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79781)

Dürer mit Mantegna ähnlich gegangen, wie mit Martin Schongauer: er traf ihn nicht mehr unter den Lebenden an. Mantegna war, 75 Jahre alt, 1506 gestorben; Dürers Reise nach Mantua mußte auch der dort ausgebrochenen Pest wegen unterbleiben. Obwohl das Bild des Antonio Pollaiuolo: „Raub der Deianeira“ (Newhaven, USA., Art Museum) bereits um 1480 gemalt worden ist, darf es in dieser Gruppe italienischer Anregungen für Dürer nicht fehlen. Dürers um 1500 entstandenes mythologisches Gemälde „Herkules im Kampf mit den stymphalischen Vögeln“ (Nürnberg, Germ. Nationalmuseum), vor das wir im deutschen Raume treten werden, geht zweifellos auf Pollaiuolos Komposition zurück. (Man vergleiche auch Dürers Kopie nach Pollaiuolos „Der Frauenraub“ von 1505) (L. 347, Bayonne, Bonnat). Im Jahre 1500 erschien die fast 1½ m lange, in Holz geschnittene Ansicht von Venedig, die Jacopo de' Barbari im Auftrage des Nürnberger Kaufherrn Anton Kolb geschaffen hatte. Dieser Meister Jakob Walch (der Wellische, wie ihn die Nürnberger nannten) wird als vielerfahrener Verbindungsmann zwischen Süden und Norden Dürer auf die führenden Männer der italienischen Kunst hingewiesen haben.

Tafel

Die
Niederländer

Wir verlassen den Saal der italienischen Kunst und werfen einen Blick in das Kabinett der Niederländer. Dort hatte sich im 15. Jahrhundert eine einheitliche Entwicklung von Kunst und Kunsthandwerk vollzogen. Die Niederlande waren zu einer Heimat der Wirklichkeitswiedergabe geworden und zum Ausgangspunkt der Ölmalerei. Dieses Kunstleben hatte anregend und fördernd auf wandernde Künstler und durch sie – und auch auf anderen Wegen – weithin nach Deutschland, Frankreich und Italien gewirkt. Von den niederländischen Glanzzeiten unter den burgundischen Fürsten wird Dürers Vater seinem Sohne Albrecht erzählt haben. Der größte Meister der niederländischen Malerei, Jan van Eyck, war schon vor der Mitte des Jahrhunderts gestorben. Auf seiner niederländischen Reise hat Dürer in St. Bavo in Gent „des Johannes Tafel“ bewundert, diese „überköstliche, hochverständige Malerei“. 1464 war auch Rogier van der Weyden gestorben. Als Dürer in Brüssel und in Brügge Werke seiner Hand zu sehen bekam, sprach er von „Rüdiger“ schon als von einem „großen, alten Meister“. 1495 hatte der Tod auch dem Hans Memling den Pinsel entrissen. Das stolze Erbe der altniederländischen Malerei verwalteten gegen Ende des 15. Jahrhunderts Gerard David und Quentin Massys, dessen prachtvolles Antwerpener Haus Dürer sich hat zeigen lassen.

Quentin Massys

Mit einem seiner Frühwerke, dem vermutlich um 1490 entstandenen „Christophorus“ (Antwerpen, Museum), ist der Löwener Meister Quentin Massys auf unserer Ausstellung vertreten. Der heilige Christoph ist hochpathetisch genommen. In seinen erregten Zügen, in Augenöffnung und

Stirnfaltung spiegelt sich die seelisch-leibliche Spannung wieder und das Gefühl eines fast ängstlichen Staunens darüber, daß eine so leichte Last eine so schwere Bürde sein kann. Dürers Vater war ein Goldschmied gewesen, er selbst hatte das gleiche Handwerk gelernt, Quentin Massys' Vater war ein richtiger, ein Eisenschmied, und auch der Sohn hatte in der Schmiede begonnen, bis er den Amboß mit der Palette vertauschte. Die bedeutendsten Werke des Quentin Massys sind erst nach 1500, zwischen 1507 und 1511 entstanden.

In der Kunststadt Brügge herrschte Gerard David. Für den Schöffensaal des Rathauses malte er in den Jahren 1487–1498 eine Reihe von Bildern, von denen zwei, eines, das die Überführung des bestechlichen Richters Sisamnes durch Cambyses darstellt, und die dazugehörige zweite „Gerechtigkeitstafel“ mit der Bestrafung des Verbrechers durch die Marter der Schindung, uns erhalten sind (Brügge, Museum). Das 1498 datierte Bild des Urteils des Cambyses lassen wir in Gedanken auf der Ausstellung der Kunst um 1500 erscheinen. Die italienischen Bildbetrachter würden in dem ovalen Relief hinter dem Richterstuhl des Cambyses (es stellt Marsyas dar, der auch geschunden worden ist) Motive begrüßt haben, die ihnen von antiken Gemmen und auch von ihrer eigenen Kunst her vertraut waren. Dürer hat Gerard David, dessen Name rascher als der des Quentin Massys vergessen worden ist, in seinem Tagebüchlein der Niederländischen Reise nicht genannt.

Gerard David

Und nun herüber zu den deutschen Meistern! Um das Jahr 1500 war eine Reihe von Wegbereitern und Zielsetzern der deutschen Kunst des 15. Jahrhunderts schon ins Grab gesunken. So vor allem Martin Schongauer (1488 gestorben), dessen Kupferstiche Dürer schon in der Werkstatt Wolgemuts kennengelernt hatte und dessen weithin leuchtender Name der Magnet gewesen war, der den jungen Dürer auf die Wanderschaft und ins Elsaß gezogen hatte. Schongauers Kolmarer Nachlaß war für Dürer zu einer Schule der Kupferstichkunst geworden. Dort hatte er auch Stiche von Schongauers Vorgänger, dem Meister E. S. gesehen, dessen sittenbildliche Figuren ihn anregten. 1498 war auch Michael Pacher gestorben, der deutsche Mantegna. Pachers südtirolerisches Wirkungsgebiet hatte Dürer auf seiner ersten Italienfahrt durchwandert. Seit fast einem halben Jahrhundert war schließlich Stefan Lochner tot. Sein Name aber blieb lebendig, und jeder Rheinreisende, der etwas auf seine Bildung hielt, ließ sich Meister Stefans „Tafel“ im Kölner Dom „aufsperrn“. Das hat ja auch Dürer auf seiner Fahrt in die Niederlande getan.

Die Deutschen

Um das Jahr 1500 blühte in Nürnberg noch Michael Wolgemuts Werkstattbetrieb. Ein Altarwerk nach dem anderen ging hinaus, um rings in fränkischen, schwäbischen und sächsischen Landen farbenprächtiges Zeugnis abzulegen von der Himmelsgläubigkeit und Weltfreude der

Wolgemut